

"Die Briefe des Propheten"



Abdülkadir Dedeoglu

Quelle : OSMANLI-VERLAG

Inhaltsverzeichnis:

Vorwort	2
Das 7. Jahr der Übersiedlung (628 n. Chr. Geburt)	3
Der Brief an den oströmischen Kaiser	4
Der Brief an den Herrscher von Persien	9
Der Brief an den äthiopischen König	13
Die Trauung von Umm Habibe	17
Der Brief an den ägyptischen König	19
Der Brief an den König von Jemen	24
Der Brief an den Herrscher von Gassan	25
Der Brief an den Lügenpropheten Museylime	26
Der Brief an Münzir bin Sava	27

VORWORT

Die Propheten sind wie die Staatsmänner, die ein Land regieren. Wenn die Staatsmänner sterben, nachdem sie ihr Land einige Zeit regiert haben, dann kommen ihre Nachfolger, welche deren Aufgaben übernehmen und das Land weiterregieren. Nur die Propheten allein werden von Gott berufen.

Nach Mitteilung der Religionsbücher sind von Gott vom ersten Menschen und Propheten Adam as bis zu Muhammed saw über hunderttausend Propheten entsandt worden.

Gott will, dass die Menschen Ihn unbedingt kennen und auf der Welt manchen Regeln entsprechend leben. Deshalb, sooft sich die Menschen von den gebotenen Regeln entfernten, wurden immer wieder neue Propheten entsandt. Der erste Prophet ist Adam und der letzte Muhammed saw. Er wurde für alle Welt als letzter Prophet entsandt.

Wer ist aber Muhammed saw?

Er ist im Jahre 571 in Arabien in der Stadt Mekka auf die Welt gekommen. Seine Mutter hieß Amine und sein Vater Abdullah. 3 - 4 Wochen vor seiner Geburt starb sein Vater und als er 6 Jahre alt war, verlor er auch seine Mutter. Bis zum 8. Lebensjahr blieb er in der Obhut seines Großvaters und nach dessen Tode wurde er von seinem Onkel, einem Bruder seines Vaters, aufgenommen. Als er 25 Jahre alt war, heiratete er seine Frau, die 40 Jahre alt und Witwe war. Mit dieser seiner Frau, die Hatice hieß, lebte er 25 Jahre zusammen.

Im Jahre 610, als er 40 Jahre alt war, hatte ihm Gott das Prophetentum verliehen.

Bald darauf hatte er begonnen, die Menschen aufzurufen, an Gott zu glauben, der existiert, einzig und einzig ist, unbeschreibliche Schönheit besitzt, mit menschlichen Augen nicht erblickt werden kann, alles erschaffen und zu allem die Macht hat, alles weiß, hört und sieht, dem nichts gleicht, und den die Gläubigen erst nach ihrem Tode werden sehen können.

Die Mekkaner waren aber dieser Aufforderung energisch entgegengetreten und hatten beschlossen, Muhammed saw zu töten. Daraufhin war er im Jahre 622 nach Medina übergesiedelt und mit seinen Anhängern hatte er gegen die Mekkanischen Polytheisten gekämpft, die er stets besiegte. Im Jahre 632 (war er in Medina gestorben.) Als er starb, befand sich die ganze arabische Halbinsel unter seiner Herrschaft und die Zahl derer, die an ihn glaubten, belief sich fast auf 500.000.

Vier Jahre vor seinem Tode, also 628, hatte er an die Kaiser bzw. die Staatsmänner der Nachbarländer Briefe gesandt, in denen er sie aufforderte, den Islam anzunehmen.

Diese an die Staatsmänner gerichteten Briefe des Propheten Muhammed saw, die ja ein Kapitel der islamischen Geschichte darstellen, bilden den Inhalt dieses Büchleins, das wir in der Überzeugung veröffentlichen, daß es der Menschheit nützt.

DAS 7. JAHR NACH DER ÜBERSIEDLUNG (628 n. Chr. G.)

Unser Prophet Mohammed hatte aus seinem eng befreundeten Kreis 6 Personen auserwählt, um sie zu den Staatsmännern der Nachbarländer zu entsenden.

Bei dieser Wahl hatte er seine Gesandten erinnert, dem nicht widersprechen zu wollen, wie die 12 Jünger des Propheten Jesus bei der Übernahme des Auftrags zur Bekanntmachung ihrer Religion es getan hatten. Er erinnerte sie weiter daran, daß diejenigen der 12 Jünger, die in die Ferne gehen sollten, um ihre Religion zu verbreiten, sich davor scheuten, während diejenigen, die, um ihre Aufgabe zu erfüllen, nicht so weit zu reisen brauchten, diesen Auftrag angenommen hatten und daß sich der Prophet Jesus darüber bei Gott beschwert hatte.

Die Gesandten unseres Propheten erwiderten: "O, Gesandter Gottes, schick' uns wohin Du willst!"

Dihyetü'bnü Halife an den Kaiser Heraklius des Oströmischen Reiches, Abdullahi'bni Huzafe an den Schah Hüsrev Perviz von Persien, Amrü'bnü Ümeyye an den König Adhame von Äthiopien, Hatibü'bnü Ebi Beltia an den Herrscher Cüreyc von Ägypten, Selitü'bnü Amr an den Sultan Hevze von Yemen, Süca an den Emir Haris von Gassan.

Der Prophet hatte an die Staatsmänner, denen er einen Gesandten geschickt hatte, auch einen Brief geschrieben.

Bis zu dieser Zeit pflegte er nicht seine Briefe zu siegeln. Als seine Gesandten aber ihn darauf aufmerksam machten, daß die Staatsmänner den Briefen ohne Siegel keine Beachtung schenken, ließ er aus Silber ein Siegel machen. Nachdem er seine Briefe mit diesem Siegel versehen und sie seinen Gesandten übergeben hatte, machten sie sich 628 auf den Weg.

Dieses Siegel hatte eine Ringform. Darauf stand die Aufschrift: "Prophet Mohammed".

Nach dem Propheten hatten auch die Kalifen Abu Bakr, Omar und Osman dieses Siegel benützt.

Als Osman eines Tages gleich neben einem Brunnen namens Eris dieses Siegel verwenden wollte, hatte er es in diesen Brunnen fallen lassen. Obwohl die Suche 3 Tage lang gedauert hatte, konnte das Siegel nicht gefunden werden. Seitdem wird dieser Brunnen "Ring Brunnen" genannt.

DER BRIEF AN DEN OSTRÖMISCHEN KAISER

Der Religionsgesandte Dihye unseres Propheten wurde an den Kaiser Heraklius des Oströmischen Reiches entsandt. Die Hauptstadt dieses Reiches, auch Byzanz genannt war Istanbul (damals Konstantinopel). Die oströmischen Herrscher wurden als Kaiser bezeichnet.

Die Entsendung von Dihye fiel zeitlich mit dem Sieg von Byzanz über Persien zusammen. Und Kaiser Heraklius befand sich damals in Jerusalem, um, nach dem gewonnenen Krieg, Syrien und Palästina neu zu ordnen.

Damit der Gesandte den Kaiser erreichen konnte, war er auf den Rat unseres Propheten hin bei dem Herrscher von Gassan Harisü'bnü Ebi Semir vorbeigereist und mit einem Führer, den dieser ihm zur Verfügung gestellt hatte, in Jerusalem eingetroffen.

Diejenigen, die vom Kaiser empfangen wurden, mußten sich vor ihm niederwerfen und solange so verharren, bis der Kaiser das Sich Aufrichten befahl. Als der Gesandte Dihye an diesen Brauch erinnert wurde, lehnte er diese Aufforderung mit der Begründung ab, daß man sich nur vor Gott niederwerfen könne. Nachdem er den Brief unseres Propheten auf eine hohe Stelle gelegt hatte, wartete er, empfangen zu werden.

Heraklius hatte sich den Wissenschaften gewidmet. Er beschäftigte sich mit den Sternen und verstand, die Zukunft vorauszusagen. Als er eines Abends die Sterne beobachtete, entdeckte, er manche, Zeichen dafür, das der Herrscher der Beschnittenen gekommen war.

Davon hatte er auch seine Freunde verständigt. Als er erfuhr, das Dihye Gesandter eines Propheten sei, hatte er ihn untersuchen lassen, um festzustellen, ob er beschnitten ist oder nicht. Und als es sich herausstellte, daß der Gesandte beschnitten ist, verkündete er: "Der Imperator der Beschnittenen ist auf der Welt!".

Heraklius ließ den Brief in Anwesenheit der hohen Staatsmänner verlesen.

Der Brief beginnt mit der Einleitungsformel (die da heißt: "Ich beginne mit dem Namen Gottes, des Allbarmherzigen") und lautete weiter wie folgt: "Von, Gottes Diener und Gesandten Mohammed an den Kaiser des griechischen Volkes: Gegrüßt seinen diejenigen, die auf dem rechten Weg sind. Hiermit fordere ich Dich auf, in den Islam einzutreten. Wenn Du den Islam annimmst, dann bist Du erlöst und Gott gibt Dir (weil Du an Jesus und an den letzten Propheten, dessen Kommen Jesus angekündigt hatte, geglaubt hast) im Jenseits zweifache Belohnung. Wenn Du meiner Aufforderung nicht nachkommst, so sollen die Sünden des Dir unterworfenen Volkes Dir auferlegt sein."

"O, Ihr Schriftbesitzer, kommt auf ein Wort (zu einer Vereinbarung zwischen uns): Wir wollen Allah allein als Gott verehren und ihm kein anderes Wesen gleichsetzen, auch keinen von uns außer Allah vergöttern und als unseren Herrn anerkennen. Weigern sie sich, so spricht: seid wenigstens Zeuge, daß wir wahrhaft gottergeben sind." (Qur'an: Ali Imran, Vers 64)

Daß im Brief der Name unseres Propheten dem Namen des Kaisers vorausgegangen war, konnte von manchen Mitgliedern der königlichen Familie nicht verdaut werden. Sie wollten den Übersetzer, der den Brief verlaß, mit Fäusten angreifen und ihn dadurch zum Schweigen bringen. Heraklius hatte aber einen Zwischenfall verhindert und sagte: "Ein Brief eines Propheten muß so geschrieben werden," und fügte hinzu:

"Gott hat mir ermöglicht, das Volk mir huldigt."

Der Kaiser bewahrte den Brief zwischen Atlas-Seide in einer goldenen Rolle auf. Auf diese Weise ist der Brief in dem Imperium, von Kaiser zu Kaiser übertragen, aufgehoben geblieben. Die Kaiser glaubten, daß der Brief ihnen Glück bringe und schrieben all ihre Siege diesem Brief zu. Ihre Verehrung vor diesem Brief wollten sie aber ihrem christlichen Volk nicht offenbaren.

Nachdem Heraklius den Brief unseres Propheten erhalten hatte, wollte er über ihn manche Nachforschungen anstellen. Darum hatte er befohlen, daß einige Personen aus dem Stamm unseres Propheten gefunden und zu ihm geführt werden.

Zu jener Zeit befand sich eine Handels Gruppe aus Koraisch, etwa 30 Personen, unter ihnen auch Ebu Süfyan, auf dem Wege nach Damaskus. Die Beauftragten des Kaisers begegneten dieser Gruppe in Gazze und führten sie gleich zu dem Kaiser.

Der Kaiser hatte diese Polytheisten aus Mekka in Jerusalem in einer Kirche empfangen. Auch eine Gruppe von hochrangigen Staatsmännern waren bei diesem Empfang anwesend. Weil Abu Süfyan ein Verwandter unseres Propheten war, hatte der Kaiser ihm einen Platz ganz vorne angeboten und die anderen hatten hinter ihm Platz genommen. Dann begann der Kaiser, über unseren Propheten Fragen zu stellen. Ebu Süfyan versuchte zuerst wahrheitswidrige Antworten zu geben. Der Kaiser merkte das aber. und ermahnte ihn, wahrheitsgemäß zu antworten. Da Ebu Süfyan befürchtete, daß seine Lügen von den eigenen Leuten aufgedeckt werden könnten, mußte er es unweigerlich vorziehen, die Wahrheit zu sagen.

Das Gespräch verlief wie folgt:

Kaiser: Wie ist die Herkunft dieser, Person, die sich als Prophet versteht?

Abu Sufyan: Er stammt aus dem Hochadel, unter uns ist er vom höchsten Adel.

Kaiser: Hat vor ihm schon jemand das Prophetentum behauptet?

Abu Sufyan: Nein, niemand.

Kaiser: Gab es unter seinen Vorfahren einen Kaiser, bzw einen Herrscher?

Abu Sufyan: Nein.

Kaiser: Sind diejenigen, die sich ihm unterworfen haben, arme oder reiche Leute?

Abu Sufyan: Arme, schwache Leute.

Kaiser: Nimmt die Zahl seiner Anhänger zu oder ab?

Abu Sufyan: Ihre Zahl nimmt zu.

Kaiser: Gibt es Leute, die in seine Religion eingetreten, aber wieder ausgetreten sind, weil sie es bereut haben?

Abu Sufyan: Nein

Kaiser: Haben sie ihn schon der Lügnerie beschuldigt, bevor er sein Prophetentum verkündet hat?

Abu Sufyan: Nein

Kaiser: Ist er schon einmal vertragsbrüchig geworden? Oder war es der Fall, daß er sein Wort nicht gehalten hat?

Abu Sufyan: Nein, aber zwischen uns besteht ein Friedensvertrag und wir wissen nicht, ob er sich an diesen Vertrag halten wird. Wir befürchten, daß er ihn brechen wird.

(Ebu Süfyan hatte sich hier die Gelegenheit nicht entgehen lassen, sich über den Propheten absichtlich etwas negativ zu äußern. Er wollte über eine Angelegenheit, deren Ausgang noch ungewiß ist, sein Mißtrauen zeigen, das wiederum nur auf einer Vermutung beruhte.)

Kaiser: Gibt es zwischen euch Kriege?

Abu Sufyan. Ja

Kaiser: Wer siegt?

Ebu Süfyan: Manchmal er, manchmal wir.

Kaiser: Was befiehlt er euch, zu tun?

Ebu Süfyan: Er befiehlt uns, nur zu einem Gott zu beten, ihm keine andere Wesen gleichzusetzen und nicht so zu beten wie unsere Vorfahren, das rituelle Pflichtgebet zu verrichten, Armensteuer zu zahlen, aufrichtig und ehrlich zu sein, zu vermeiden, was religiös unerlaubt ist, unser Wort zu halten, das Vertrauen nicht zu mißbrauchen, nicht zu veruntreuen, die Verwandten zu besuchen und für sie zu sorgen.

Daraufhin sagte Heraklius: Propheten sind immer auserwählte Personen. Sie werden entsandt unter den höchst Adligen ihres Stammes. Da vor ihm niemand das Prophetentum behauptet hat, ist es ausgeschlossen, daß er irgendjemanden nachahmt. Da es unter seinen Vorfahren keinen Kaiser gab, ist es ebenso ausgeschlossen, daß er sich dessen Thron zu eigen machen will. Daß er nie gelogen hat und nicht vertragsbrüchig geworden ist, gehört zu den Eigenschaften eines Propheten. Daß niemand reuig wird, nachdem man sich ihm unterworfen hat, ist ein Zeichen dafür, daß man glücklich ist. Daß sich die Folgen der Kriege manchmal

zugunsten und manchmal zu ungunsten des Propheten auswirken, ist ein Merkmal, daß sich die Propheten mal ins Unglück stürzen und dann wieder das glückliche Ende erreichen. Auch alles, was er euch befohlen hat, gehört zu den Propheteneigenschaften. Ich wußte und erwartete schon, daß ein solcher Prophet 'kommt. Aber daß er aus eurem Stamme kommen würde, glaubte ich nicht.

Wenn all das, was Du über ihn gesagt hast, wahr ist, so wird er hier, wo ich jetzt hin, herrschen.

Wenn ich wüßte, daß es möglich ist zu, ihm zu gehen, so würde ich jede Art von Qualen in Kauf nehmen.

Wenn ich bei ihm sein dürfte, wäre ich bereit, ihm höchste Verehrung zu erweisen.

Inzwischen wurden Abu Sufyan und seine Freunde aufgefordert, den Empfangssaal zu verlassen. Als Abu Sufyan draußen war, sagte er zu den Freunden:

Der Sohn von Ebu Kebese kommt immer weiter voran, selbst Heraklius fürchtet sich vor ihm.

Trotz seiner Feindschaft war er von dem Sieg des Propheten überzeugt.

Dihye hatte dem Kaiser Empfehlungen gegeben. Er sagte, Heraklius solle zum Islam übertreten, der ihn glücklich machen wird. Eine Weigerung würde ihn ins Unglück führen. Der Kaiser wollte sich Zeit lassen, um zu überlegen. Er wollte seinen Freund Uskuf, der zu jener Zeit in Rom weilte, über diese neue Situation zu Rate ziehen.

Uskuf war ein berühmter Wissenschaftler, der bei den Christen hoch im Ansehen stand. Dieser benachrichtigte daraufhin den Kaiser, daß derjenige, von dem er (der Kaiser) aufgefordert wurde, sich zum Islam zu bekehren, der letzte Prophet sei, der erwartet wurde.

Und auch er selbst hatte sich zum Islam bekehrt. Aber nach dieser seiner Entscheidung ist er nicht mehr in die Öffentlichkeit getreten. Schließlich mußte er sich unter dem Druck der Christen sehen lassen und gestehen, zum Islam übergetreten zu sein und forderte auch die Christen auf, den Islam anzunehmen. Er wurde aber wegen dieses seines Vorschlags vom christlichen Volk erschlagen.

Dem Rat von Uskuf folgend hatte der Kaiser sein Volk zu einer Versammlung einberufen und dort dieses Thema angeschlagen:

- Ich appelliere an euch, griechisches Volk! Wir wollen den Befehl Jesu einhalten und der Aufforderung des letzten Propheten, dessen Kommen Jesus uns angekündigt hatte, und den wir alle erwarten, nachkommen, wobei wir wirklich im Dies -und Jenseits glücklich werden.

Das griechische Volk reagierte auf diesen Vorschlag sehr heftig. Diese Ablehnung seines Volkes hatte ihn zur Verzweiflung gebracht und er mußte daran denken, was Uskuf zugestoßen war. Er mußte an sein eigenes Leben denken. Nach einer Weile richtete er wieder seine Rede an sein so aufgeregtes Volk:

- Ich wollte euch einfach auf die Probe stellen und wissen, wie ihr an euren Glauben gebunden seid. Deshalb habe ich vorhin so gesprochen. Mit eurer berechtigten Reaktion habt ihr bewiesen, was von euch erwartet wird. Auf diese Weise konnte er verhindern, daß sein eigenes Volk nach seinem Leben trachtete.

Angesichts dieser Rede, wodurch sich Heraklius aus der schwierigen Lage retten konnte, hatten sich die Griechen vor ihm niedergeworfen und zeigten dadurch, daß sie mit ihrem Kaiser wieder zufrieden sind.

Später erklärte Heraklius Dihye alles, was inzwischen geschehen war. Er erinnerte an das Schicksal von Uskuf Angesichts der Tatsache, daß die Griechen Uskuf, den sie ja so verehrt hatten, erschlagen hatten, war es sinnlos, auf der Annahme des Islam zu bestehen. Sonst hätte es ja sein eigenes Leben gekostet. Der Gesandte des Propheten genoss, solange er bei ihm weilte, großes Ansehen. Er hatte von ihm auch wertvolle Geschenke erhalten. Schließlich hatte Heraklius ihm für unseren Propheten einen Brief überreicht und sich von ihm verabschiedet.

Der Brief vom oströmischen Kaiser Heraklius an unseren Propheten lautete wie folgt:

"vom griechischen Kaiser an den Gesandten Gottes, Ahmed, dessen Kommen von Jesus als frohe Botschaft verkündigt wurde. Ich bezeuge, daß Du Gesandter Gottes bist. Von Dir steht ja in der Bibel geschrieben. Auch Jesu, Sohn von Maria, hatte Dich uns angekündigt. Ich habe die Griechen aufgefordert an Dich zu glauben. Sie haben sich aber geweigert, dieser Aufforderung nachzukommen. Es wäre sicherlich für sie glückbringend gewesen, wenn sie auf mich gehört hätten.

Ich möchte so gerne bei Dir sein, Dir dienen und Dir die Füße waschen. Begrüßt seiest Du!"

Aus dem Inhalt dieses Briefes kann man schließen, daß der Kaiser Heraklius sich zum Islam bekehrt hatte.

Aber nach den Feststellungen der Wissenschaftler, die sich mit dem Leben des Propheten befassten, konnte der Kaiser unter dem Druck der Griechen nicht zum Islam Übertreten, obwohl er dies innerlich wünschte.

Als Dihye auf dem Weg nach Medina war, wurde er in Hisma von Räubern aus Cüzzam überfallen und ihm wurden die wertvollen Geschenke weggenommen.

In einem abgetragenen Anzug konnte er nach Medina zurückkommen und erzählte unserem Propheten alles, was ihm unterwegs zugestoßen war.

Unser Prophet sagte, daß der Kaiser noch einige Zeit herrschen und daß seine Sippe sich des Segens des Briefes, den er (Prophet) bekommen hatte, erfreuen würde.

DER BRIEF AN DEN HERRSCHER VON PERSIEN

Unser Prophet hatte Abdullahi'bnü Huzafe als Gesandten an, den Herrscher von Persien entsandt. Die Iraner, damals auch Perser genannt, standen unter der Herrschaft der Dynastie der Sassaniden. Die persischen Herrscher führten damals den Titel "Schah" oder "Kisra". Und die Hauptstadt war Medayin. Als der Gesandte nach Persien geschickt wurde, herrschte dort Kisra Hüsrev Perviz und die Religion seines Volkes hieß "mecüsilik" (Feueranbetung).

Der Prophet befahl seinem Gesandten, den Brief dem Kisra persönlich auszuhändigen. Er fügte hinzu, daß der Gesandte auch die Hilfe vor Emir Münzir, der in Bahrein residierte, in Anspruch nehmen könne. Und der Emir Münzir hatte die erforderliche Hilfe geleistet, damit der Gesandte den Kisra erreichen konnte.

Der Brief unseres Propheten lautete wie folgt:

"Mit dem Namen Gottes, des Allbarmherzigen, beginne ich.

Von dem Gesandten Gottes Muhammed an den Kisra.

Gegrüßt seien all diejenigen, die auf dem rechten Wege sind, an den einen Gott und seinen Propheten glauben und keinen Teilhaber Gottes kennen.

Ich fordere Dich auf, an Gott zu glauben. Denn ich bin der Gesandte Gottes. Ich rufe alle auf, den rechten Weg, den Weg Gottes zu beschreiten.

Wenn Du diese meine Aufforderung nicht annimmst, so sollen alle Sünden Deines ganzen Volkes Dir aufgebürdet sein."

Als der Kisra merkte, daß sein Name im Brief erst nach dem Namen des Propheten vorkommt, wallte der Zorn in ihm auf.

- Ich bin der Herrscher, brüllte er.

- Wie kann es sein, daß mein Diener mir so einen Brief zu schreiben wagt!

Der empörte Kisra konnte nicht umhin, im Rausche seiner Macht beleidigende Worte zu verwenden. Dann riß er den Brief seinem Sekretär aus der Hand und zerriß ihn., Obwohl der Gesandte Ibnü Huzafe den Zorn des Kisra zu beschwichtigen versuchte, gelang es ihm nicht. Der Kisra bedrohte den Gesandten sogar mit dem Tod. Da er aber den Grundsatz nicht verletzen wollte, wonach ein Gesandter als unantastbar angesehen werden sollte, befahl er, daß Ibnü Huzafe hinausgebracht wird.

Da Ibnü Huzafe seinen Auftrag im Sinne unseres Propheten ausgeführt hatte, machte er sich mit Gewissensruhe auf den Weg und kam nach Medina zurück. Als er bei unserem Propheten war, erzählte er alles, was vorgefallen war.

Daraufhin sagte unser Prophet :

- "Auch sie sollen zerrissen werden. Gott möge ihm das Land und die Herrschaft in Stücke zerreißen, wie er meinen Brief zerrissen hat."

Das Gesagte unseres Propheten wurde in kürzester Zeit Wirklichkeit. Kisra Hüsrev Perviz schrieb an Bazan, den Gouverneur von Jemen, der ihm unterworfen war, einen Brief und teilte ihm den Inhalt und die Formulierung des Briefes unseres Propheten mit. Er befahl dem Gouverneur, den Mann, der sein Prophetentum verkündigt hatte, ihm zu schicken. Für den Fall daß er nicht kommen wolle, kündigte er an, dass ihm und seinem Volk etwas Böses zustoßen würde. Auch dem Gouverneur drohte er damit, daß es mit ihm einmal ein böses Ende nehmen werde, wenn es ihm nicht gelingen würde, unseren Propheten ihm vorzuführen.

Daraufhin schrieb Bazan unserem Propheten einen Brief, dem insbesondere der Befehl des Kisra immanent war und schickte ihn mit zwei Männern namens Babaveyh und Hüsre aus der Dynastie des persischen Herrschers. Diese zwei Gesandten waren wegen ihrer Tapferkeit berühmt. Als die Mekkanischen Polytheisten erfuhren, daß zwei Gesandte von Bazan in Hicaz eingetroffen waren, und warum sie gekommen seien, freuten sie sich.

- "Was wir nicht schaffen konnten, wird Kisra verwirklichen" sagten sie zueinander.

Einige Tage, nachdem die Gesandten in Hicaz waren, wurden sie von unserem Propheten empfangen. Die Gesandten hatten keinen Bart, dafür aber sehr lange Schnurrbärte. Das gefiel unserem Propheten nicht.

- "Wer hat Ihnen diese Art von Haartracht befohlen?" fragte unser Prophet.

- "Gott hat es uns so befohlen", erwiderten die zwei Gesandten. (Mit Gott meinten sie aber Kisra Hüsrev Perviz.)

- "Und mein Gott hat mir befohlen, daß ich einen Bart wachsen lasse und einen kurzen Schnurrbart haben solle."

Unser Prophet hatte den Brief gelesen und gelächelt.

Er sagte dann den Gesandten, die vor Respekt zitterten und aber auch den Befehl vom Kisra durchführen wollten, daß er den Brief morgen beantworten möchte.

Unser Prophet empfing im 7. Jahr nach der Übersiedlung nach Medina,; am Dienstag, den 10. Cemaziyelevvel (5. Monat des arabischen Kalenders) eine Offenbarung über das Schicksal vom Kisra: Durch diese Offenbarung wurde mitgeteilt, daß Kisra Hüsrev Perviz von seinem Sohn Sireveyh ermordet worden war. Am nächsten Tag empfing unser Prophet die Gesandten und sagte ihnen:

- "Berichten Sie Ihrem Herrn Bazan, daß mein Gott seinen Gott Kisra heute Nacht in den Tod geschickt hat."

Die Männer des Gouverneurs waren sehr bestürzt über diese Nachricht, die sie sehr betrübte.

Der Prophet sagte weiterhin, die islamische Religion würde sich bis dorthin verbleiten, wo jetzt der Kisra geherrscht hatte und fügte hinzu, Bazan könne in Jemen weiter als Gouverneur bleiben, wenn er sich zum Islam bekehre.

Solange die Gesandten bei ihm waren, brachte er ihnen die erforderliche Aufmerksamkeit entgegen und schickte sie mit vielen Geschenken nach Hause zurück. Unser Prophet schenkte dem Hurre Hüsre einen aus Gold und Silber hergestellten und mit wertvollen Steinen besetzten Gürtel. Dieser Gürtel wurde ihm ursprünglich vom ägyptischen König als Geschenk gegeben. Hurre Hüsre und seine Familie wurden von nun an "Kemerli" (mit Gürtel) genannt.

Nach Rückkehr in San erzählten die Männer Bazans ihre Erlebnisse. Sie schilderten die Lebensweise unseres Propheten und betonten insbesondere, welch ein bescheidenes Leben er führe und daß er ohne Leibwache sorglos leben könne. Sie hoben auch hervor, welch Treue und Verehrung seines Volkes er genieße. Sie fügten hinzu, daß sie eine solche Lebensweise noch bei keinem Herrscher gesehen hätten. Bazan, der Gouverneur von Jemen, der seine Männer mit großem Interesse angehört hatte, sagte:

" Diese Person kann nur ein Prophet sein. Denn, was ihr über ihn alles erzählt habt, entspricht nicht den Eigenschaften eines Imperators. Erst warten wir mal ab, ob sich seine Aussagen über den Kisra bestätigen. Dann können wir uns entscheiden. "

Nach einigen Tagen war der Brief vom neuen Kisra Sireveyh eingegangen. Nachdem Bazan den Brief gelesen hatte, teilte er mit, daß Hüsrev Perviz von seinem Sohn, wie unser Prophet ihn bereits benachrichtigt hatte, ermordet worden sei.

Die Nachricht hatte sich also bestätigt. Sireveyh hatte in seinem Brief befohlen, daß der Person in Hicaz, über die sein Vater schon geschrieben hatte, keinen Schaden zugefügt werden darf.

Bazan, der Gouverneur von Jemen, brauchte nicht mehr zu warten, sich zum Islam zu bekehren. Er nahm den Islam an. Mit ihm traten auch die zwei Gesandten in den Islam ein. Bazan blieb als Gouverneur in seinem Amt. Er wurde der erste islamische, vom Propheten ernannte Gouverneur in Jemen.



Dieser Brief wurde von unserem Propheten Hz. Muhammed
an den König von Persien Husret Perviz geschickt

DER AN DEN ÄTHIOPISCHEN KÖNIG GERICHTETE BRIEF

Unser Prophet schickte Amrū'bnū Ümeyye als Gesandten an den äthiopischen Herrscher Adhame. Die äthiopischen Herrscher wurden damals Necasi genannt. Unser Prophet schrieb zwei Briefe an den Necasi. Im ersten Brief forderte er ihn auf, den Islam anzunehmen und im zweiten verlangte er, daß er (Necasi) Ebu Süfyan's Tochter Ümmü Habibe, die zu jener Zeit als Flüchtling dort weilte, ihm zur Ehe gebe und alle anderen Flüchtlinge nach Medina zurückschicke.

Als Amr'in Äthiopien eintraf, merkte er, daß es, um von dem Necasi empfangen zu werden, erforderlich war, erst durch eine niedrige Tür und zwar in gebeugter Haltung zu gehen. Er weigerte sich, dieser Sitte zu entsprechen. Deshalb wurde er von den Leuten des Necasi's ganz grob behandelt. Der Necasi wollte aber den Grund der Weigerung erfahren. Als der Gesandte danach gefragt wurde, ' erwiderte er:

"Selbst unser Prophet empfängt uns nicht auf diese Weise.

Der Necasi hielt diese Antwort für richtig und gewährte ihm Handlungsfreiheit.

Der Gesandte Amr' hatte ihm die Briefe überreicht und über dessen islamfreundliche Haltung eine Rede gehalten. Er fügte hinzu, er hege große Hoffnung, daß er (Necasi) in den Islam eintreten würde.

Der Necasi küßte die Briefe mit tiefer Verehrung und ließ sie verlesen.

Der erste Brief unseres Propheten, der die Aufforderung zum Eintritt in den Islam zum Gegenstand hatte, lautete:

"Ich beginne mit dem Namen Allah's, des Allbarmherzigen.

Von dem Gesandten Gottes an den äthiopischen Herrscher Necasi Adhame.

Ich wünsche Dir ewige Glückseligkeit. Auch für Dich danke und lobe ich Gott, den einen und einzigen wahren Gott.

Ich bezeuge, daß Jesus" Sohn Maria's, ohne Vater durch das schöpferische Wort "werde!" auf die Welt gekommen ist.

Ich fordere Dich auf, an Gott zu glauben, den einzigen wahren Gott, der ohne Teilhaber ist, und dem nichts gleicht. Denn ich bin der Gesandte Gottes. Ich rufe Dich, Deine Soldaten und alle Deine Untertanen auf, Gott anzubeten. Ich habe euch den erforderlichen Rat gegeben. Kommt meinen Ratschlägen nach.

Gegrüßt seien diejenigen, die den rechten Weg beschreiten!"

Nach Verlesung dieses Briefes stieg der Necasi vom Thron herab und setzte sich in aller Bescheidenheit auf den Boden. Nachdem er den Glaubenssatz gesprochen hatte, erklärte er, den Islam angenommen zu haben.

Der Gesandte unseres Propheten Amr', sein Vetter Cafer Ü'bnü Ebi Talib und die anderen Anwesenden legten Zeugnis davon ab, daß der Necasi zum Islam übergetreten war.

Der Necasi sagte zu den Anwesenden:

"Wenn ich die Möglichkeit hätte, zu ihm zu gehen, so würde ich das unbedingt tun. Gott möge mein Zeuge sein, daß er der Prophet ist, auf dessen Kommen die Schriftbesitzer Juden und Christen warteten. Genau wie Moses das Kommen Jesu angekündigt hatte, so hatte auch Jesus das Kommen Muhammeds angekündigt. Schade, daß ich unter dem äthiopischen Volk wenig Unterstützer habe. Ich wünsche und erwarte, daß ihre Zahl zunimmt und daß sie in den Islam eintreten."

Es gab Gerüchte, wonach der Necasi den Islam bereits in der Zeit, wo die gläubigen Auswanderer in seinem Land Zuflucht nahmen, angenommen hatte. Man vermutet, daß er damals seine Bekehrung zum Islam nicht offenbarte, da er es nicht wagte. Aber jetzt, nach Erhalt der Briefe unseres Propheten hatte er keine Bedenken mehr, dies bekanntzugeben. Nach diesem Gerücht hatten die Briefe des Propheten veranlaßt, daß der Necasi seine neue Religion, den Islam, jetzt verkündete.

Nachdem der Necasi seine Zugehörigkeit zum Islam bekanntgegeben hatte, versuchte sein Volk, dagegen Widerstand zu leisten. Aber dem Necasi gelang es, sein Volk zu beschwichtigen. Die Äthiopier waren an sich mit ihrem Herrscher zufrieden. Sie wollten jedoch nicht zustimmen, daß der Necasi sich zum Islam bekehrt. Da der Necasi sein Volk und dessen Gefühle gut kannte, mußte er sich etwas Schlaues ausdenken: Er steckte in seine Brusttasche ein Stück Papier, auf dem geschrieben stand, daß Jesus der Gesandte und Diener Gottes ist. Auf dem Papier stand auch der islamische Glaubenssatz.

Das christliche Volk hatte sich die Trinitätslehre zu eigen gemacht. Nach der Lehre der Dreifaltigkeit war Jesus Sohn Gottes, während nach dem Islam Gott ohne Teilhaber ist. Nachdem der Necasi seinem Volk mit Aufmerksamkeit und Geduld zugehört hatte, legte er seine Hand auf die Brusttasche, wo das Papierstück darinnen war, und sagte:

'Jesus ist nichts anderes als das!'

Auf diese Weise blieb er einerseits dem treu, was auf dem Papier geschrieben stand und andererseits schien es, als hätte er den Wunsch seines Volkes angenommen.

Der äthiopische König, der Necasi, hatte den Gesandten unseres Propheten sehr gut behandelt. Gerade zu jener Zeit befand sich Amr'bnü As, ein Prominenter der Mekkanischen Polytheisten, in seinem Land und hatte den Necasi um die Erlaubnis gebeten, den Gesandten unseres Propheten zu töten. Aber der Necasi versetzte ihm so eine heftige Ohrfeige, daß sein ganzes Gesicht blutüberströmt war. Er mußte sich bei dem Necasi entschuldigen. Als der Necasi später feststellte, daß jener jetzt dem Islam zugeneigt war, war er sehr zufrieden.

Necasi Adhame erfüllte auch den im zweiten Brief des Propheten geäußerten Wunsch. Er gab Ümmü Habibe, die Tochter des Ebu Süfyan, der ein Prominenter in Mekka war, ihm zur Ehe. Er schickte Cafer und die anderen gläubigen Auswanderer

in zwei Schiffen nach Medina. Neben den Auswanderern schickte er auch eine äthiopische Gruppe von 70 Gläubigen mit.

Auch der Gesandte Amrū'bnū Ümeyye und Ümmü Habibe, die von dem Necasi wertvolle Geschenke für unseren Propheten erhalten hatten, reisten in diesem Schiff mit.

Der Necasi schrieb dem Propheten folgenden Brief .

"Ich beginne mit dem Namen Gottes, des Allbarmherzigen.

Von Necasi Adhame an den Gesandten Gottes Mohammed.

O, Prophet, der Gruß Gottes und sein Segen und seine Geborgenheit seien mit Dir!

Dank und Lobpreisung gelten Gott, der allein anzubeten ist, denn außer ihm gibt es keinen anderen Gott. Nur er allein existiert. Gott hat mich auf den rechten Weg geführt.

Nach dieser Danksagung, deren Äußerung für mich eine Pflicht ist, möchte ich Dich, o, Prophet, von dem Erhalt Deines Briefes in Kenntnis setzen.

Ich schwöre bei Gott, daß auch Jesus über sich selbst nicht mehr gesagt hatte, als Du über ihn gesagt hast. Er war genau so, wie Du es jetzt sagst. Wir wissen jetzt alles, was Du uns vermittelt hast. Ich bezeuge, daß Du der Gesandte Gottes bist und zu Deinem Wort stehst und, daß Du die vor Dir geschickten Propheten anerkennt. Ich huldige Dir. In Gegenwart Deines Veters bin ich zum Islam übergetreten. Ich schicke Dir auch meinen Sohn Erha. Solltest Du befehlen, daß auch ich zu Dir komme, so komme ich unverzüglich. O Gesandter Gottes, ich bezeuge, daß alles, was Du verkündet hast, unbedingt wahr ist. Der Gruß Gottes, sein Frieden und Segen mögen mit Dir sein." Außer diesem Brief hatte der Necasi noch zwei Briefe geschrieben und darin unseren Propheten über die Rückkehr der Auswanderer, über die Eheschließung mit Ümmü Habibe und die Geschenke informiert.

Das Schiff, das des Necasi's Sohn Erha und andere Äthiopier an Bord hatte, war im Roten Meer gesunken und kein Mensch konnte gerettet werden.

Als Necasi Adhame starb, benachrichtigte unser Prophet davon seine eng Befreundeten und unter seiner Leitung verrichtete man in Abwesenheit des Verstorbenen das Todesgebet. Einige Zeit nach diesem Ereignis erreichte die Nachricht von des Necasi's Tod Medina.



Dieser Brief wurde von unserem Propheten Hz. Muhammed
an den Äthiopischen König Adhame geschickt

DIE TRAUUNG VON UMMU HABIBE

Umm Habiba war die Tochter von Ebu Sufyan, einem der Prominenten aus dem Stamme der Quraishiten. Ihre Mutter Safiyye war die Tante (väterlicherseits) vom Kalifen Osman. Die Sippe von Umm Habiba und die Sippe unseren Propheten vereinigen sich bei der Sippe von Abdimenaf. Ihr richtiger Name ist Remle.

Da ihre Tochter Habibe hieß, wurde sie Ummü Habibe genannt. Als Umm Habiba noch in Mekka war, heiratete sie aus der Familie Esed Ogullari Ubeydullahi'bni Cahs. Er war mit seiner Frau zum Islam übergetreten. Um den Druck der Mekkanischen Polytheisten loszuwerden, wanderten die beiden Ehegatten nach Äthiopien aus und lebten nunmehr dort.

Umm Habiba hatte eines Nachts ihren Mann Übeydullah im Traum gesehen: Sein Gesicht war ganz schwarz. Sie legte diesen Traum so aus, daß sich ihr Mann irgendwie verändern würde. Am nächsten Tag sagte ihr Mann:

"O Umm Habiba, ich habe alle Religionen studiert und festgestellt, daß das Christentum allen anderen überlegen ist. Ich will jetzt wieder zum Christentum zurückkehren."

Umm Habiba erzählte ihm ihren Traum und wollte ihn von seinem Vorhaben abbringen. Es gelang ihr aber nicht. Nach seiner Rückkehr zum Christentum verfiel er dem Alkohol und starb unglücklich nach kurzer Zeit. Nach seinem Tode hatte Umm Habiba ihn wieder im Traum gesehen. Ihr Mann rief ihr zu:

-„Mutter der Gläubigen!"

Umm Habiba deutete auch diesen Traum, dahingehend, daß sie unseren Propheten heiraten würde. In der Tat hatte sich diese Deutung verwirklicht, bevor sie Äthiopien verließ.

Umm Habiba hatte ihr Vaterland. für Gott verlassen. Ihr Leben in Äthiopien als Auswandererin, Witwe und ohne Schutz verlief unter schwierigen Bedingungen. Arabische Frauen zeigten kein Interesse an Heirat, solange sie keinen passenden Partner gefunden hatten.

Der Prophet berücksichtigte diese Umstände, unter denen Umm Habiba leben sollte, und wollte ihr behilflich sein. Um sie, die sie als Frau auf ihrer Religion so beharrte, zu belohnen, hatte er sie geheiratet und auf diese Weise wurde sie in die Reihe der Mütter der Gläubigen miteinbezogen, was einem die höchste Verehrung verschaffte.

Eine der Aufgaben von Amrū'bnü Ümeyye, der zum Necasi als Gesandter geschickt worden war, war die, daß Umm Habiba mit unserem Propheten verheiratet wurde. Damit der Necasi diese Aufgabe erfüllen konnte, sandte er eine ihm nahestehende Frau namens Ebrehe zu Umm Habiba und sagte ihr, sie solle Umm Habiba von der Absicht des Propheten verständigen und sie (Umm Habiba) solle jemanden als ihren Vertreter bestimmen.

Als Umm Habiba diese glückliche Nachricht erreichte, wollte sie Ebrehe belohnen und gab ihr wertvolle Schmuckstücke. Sie setzte Halidü'bnü Said'i als ihren Vertreter ein.

Der Necasi gab 400 Goldstücke als Mitgift und vollzog die Trauung. Er und Halid hatten im Namen der Parteien eine Rede gehalten. Als die Trauungszeremonie, bei der auch Cafer und Amr zugegen waren, zu Ende ging, wollten sich die Eingeladenen verabschieden. Aber der Necasi sagte:

- "Das Hochzeitsessen gehört zur Sunna unseres Propheten."

Und er gab ein Essen.

Halid, der 400 Goldstücke erhalten hatte, übergab sie Umm Habiba. Auch sie gab einen Teil davon Ebrehe. Aber auf des Necasi's Wunsch mußte sie es wieder zurückgeben. Der Necasi schickte viele Hochzeitsgeschenke und übernahm auch die Hochzeitskosten.

Auch Ebrehe bestellte unserem Propheten herzliche Grüße und hatte dies Umm Habiba eindringlich eingeschärft, nicht zu vergessen. Der Prophet nahm diese Grüße mit Freuden entgegen.

Als Ebu Süfyan erfuhr, daß unser Prophet seine Tochter geheiratet hatte, war er sehr erstaunt und gab dies als vornehmes Verhalten unseres Propheten zu. Auch er willigte in diese Eheschließung ein. Diese brachte beide einander nahe.

Umm Habiba war 30 Jahre alt, als die Ehe geschlossen wurde. Ihr Bruder starb 44 nach Hedschra (Aufbruch unseres Propheten von Mekka nach Medina 622 n. Chr. G.; Beginn der islamischen Zeitrechnung), in der Zeit Muaviya in Medina (nach einem anderen Gerücht in Damaskus). Er überlieferte (nach Gerüchten) 65 Hadis (richtungsweisende Aussprüche oder Taten unseres Propheten).

DER BRIEF AN DEN ÄGYPTISCHEN KÖNIG

Unser Prophet fragte seine eng Befreundeten, wer den Brief an den ägyptischen König bringen möchte.

Hatibü'bnü Beltia war von seinem Sitz aufgesprungen und näherte sich dem Propheten:

- "O, Gesandter Gottes, ich bin bereit, diese Aufgabe auszuführen!"

Unser Prophet hatte ihn beglückwünscht und ihn mit dieser Aufgabe beauftragt.

Hatib reiste mit Cabir zusammen, der von Ebu Zerr freigelassen worden war, nach Ägypten ab. Damals stand Ägypten unter der Herrschaft des byzantinischen Reiches. Der ägyptische König wurde vom byzantinischen Kaiser ernannt und "Mukavkis" genannt. Der damalige Mukavkis, an den unser Prophet seinen Brief geschickt hatte, hieß Cüreycü'bnü Mina und seine Residenz war in Alexandria. Er war, wie das byzantinische Volk Christ.

Der Gesandte Hatib überreichte ihm, der auf dem Meer gerade eine Sitzung abhielt, den Brief. Der Mukavkis ließ den Brief vorlesen. Der erste Teil des Briefes lautete:

"Ich beginne mit dem Namen Allah's, des Allbarmherzigen.

Vom Gesandten Gottes Muhammed an das Oberhaupt der Kopten.

Gegrüßt seien diejenigen, die auf dem rechten Weg sind. Nach dieser Begrüßung fordere ich Dich auf, Dich zum Islam zu bekehren. Sei Muslim, damit Du erlöst bist! Und Gott gibt Dir im Jenseits zweifache Belohnung. Wenn Du meiner Aufforderung nicht nachkommst, so sollen die Sünden des Dir untergebenen Volkes Dir aufgebürdet sein!"

"Ihr Schriftbesitzer, kommt auf ein Wort (zu einer Vereinbarung zwischen uns): Wir wollen Allah allein als Gott verehren und ihm kein anderes Wesen gleichsetzen, auch keinen von uns außer Allah vergöttern und als unseren Herrn anerkennen. Weigern sie sich, so spricht: Seid wenigstens Zeuge, daß wir wahrhaft gottergeben sind."

Nach Verlesung des Briefes ermutigte unter Segenswünschen der Gesandte Hatib den Mukavkis.

Der zögerte aber, der Aufforderung unseres Propheten zu entsprechen, da er wußte, daß sein Volk dies nicht akzeptieren würde. Er wollte nicht Thron und Krone verlieren. Diese beunruhigenden Überlegungen und die Angst, seinen Thron zu verlieren, beraubten ihn der Einsicht.

Der Mukavkis führte einige Gespräche mit Hatib und wollte über unseren Propheten weiter informiert werden.

Bei einem Gespräch, dem auch manche Staatsmänner und Religionswissenschaftler beiwohnten, sagte der Mukavkis:

- "Wenn Dein Herr wirklich ein Prophet ist, warum vernichtet er nicht seine Feinde einfach mit einer Verfluchung?"

Daraufhin antwortete Hatib:

- "Warum hat Jesus sein Volk nicht verflucht und es nicht vernichtet? Auch ihn wollte sein Volk töten. Aber Gott hat ihn in den Himmel geführt."

Der Mukavkis vermochte nicht, darauf Antwort zu geben.

Nach einer Weile sagte er:

- "Du hast richtig und schön gesprochen. Du redest so schön wie Dein Herr. Man merkt, daß Du von ihm kommst."

Nach diesen Worten vom Mukavkis fuhr Hatib fort:

- "Gott hatte nicht einmal diejenigen, die sich als Gott ausgaben, gleich vernichtet. Aber alle diese waren am Ende ins Unglück gestürzt. Auch Dein Vorgänger, der Pharao, wollte sich als Gott ausgeben. Aber was geschah dann? Konnte er sich von den Qualen befreien? Ziehe die Lehre daraus, und sei kein abschreckendes Beispiel für die anderen.

Jesus hatte das Kommen Muhammed's angekündigt, genau wie Moses das Kommen Jesus angekündigt hatte. Wie wir euch zur Anerkennung des Koran aufgefordert haben, so hatten sie auch die Juden, die an die Thora glauben, zur Anerkennung der Bibel aufgefordert. Wir wollen euch nicht von Jesus entfernen, sondern wir wollen, daß ihr nach der entwickelten Form des Glaubens Jesu handelt.

Der Prophet Muhammed hat nicht nur euch, sondern auch die ganze Menschheit aufgefordert, die islamische Religion anzuerkennen.

Diese Aufforderung wurde in gröbster Weise von den mekkanischen Polytheisten abgelehnt. Aber die hinterlistigen Feinde waren die Juden. Nur die Christen zeigten sich aufgeschlossen. Jetzt hast auch Du die Möglichkeit, Dich zu bekehren. der Religionsgemeinde unseres Propheten anzugehören.

Daraufhin antwortete der Mukavkis:

- "Ich habe mich mit dem Leben des Propheten befaßt. Ich habe in seinen Geboten und Verboten nichts Unvernünftiges feststellen können. Ich gebe zu, daß er kein Zauberer, kein Wahrsager und kein Lügner ist. Ich habe in ihm prophetische Gaben entdeckt, durch die er im Herzen gehegte Geheimnisse lesen kann. Trotzdem möchte ich noch etwas nachdenken."

Der Mukavkis zögerte, all das, was er mit Hatib gesprochen hatte, seinem Volke kundzutun. Er erlaubte auch nicht, daß Hatib mit dem Volk in Berührung kommt. Solange er aber in Alexandria weilte, genoß er vorbildliche Gastfreundschaft. Nach 5tägigem Aufenthalt hatte Mukavkis ihm mit einem Brief und mit vielen wertvollen Geschenken nach Hause geschickt, obwohl er üblicherweise Gesandten erst einen

Monat lang seine Gastfreundlichkeit zeigte, bevor er ihnen gestattete, nach Hause zurückzukehren.

Der Antwort-Brief vom Mukavkis lautete:

"Ich beginne mit dem Namen Gottes, des Allbarmherzigen.

Vom Oberhaupt der Kopten Mukavkis an Mohammed Ibn Abdullah.

Sei begrüßt! Nach diesem Gruß sage ich:

Ihren Brief habe ich gelesen. Ich habe verstanden, was Sie gemeint haben. Ich wußte schon, daß ein Prophet kommen wird. Ich glaubte aber, daß er aus Damaskus kommen würde.

Ich habe Ihren Gesandten gastfreundlich aufgenommen. Ich schicke Ihnen unter den Kopten 2 angesehene Sklavinnen und ein Maultier."

Nach seiner Rückkehr nach Medina erzählte Hatib seine Eindrücke über den Aufenthalt bei dem Mukavkis.

Unser Prophet sagte:

- "Ein Mensch von niederträchtiger Natur! Vor lauter Angst, daß der Thron ihm verloren gehen könnte, hat er den Islam nicht angenommen. Seine Herrschaft, um die er so viel zittert, wird ihm nicht lange beschieden sein."

Der Mukavkis starb in der Zeit des Kalifen Omar als Christ.

Der Mukavkis schickte unserem Propheten außer den Geschenken, die er in seinem Brief aufgezählt hatte, noch folgendes:

1.000 Miskal (Altes Gewicht für Edelsteine). Gold, einen Esel, einen Kristallkelch, einen aus Goldfaden hergestellten mit Schmuck versehenen Gürtel, einen Lederschild, eine Menge Honig, Stoff für 20 Gewänder und einen Arzt. Auch der Gesandte Hatib erhielt 100 Miskal Gold, Stoff für 5 Gewänder und einen Sklaven als Geschenk.

Eine der Sklavinnen, die Mariye hieß, hatte unser Prophet geheiratet. Sie hatte Ibrahim geboren. Die andere Sklavin, die Sirin hieß, gab unser Prophet dem Dichter Hasan. Die beiden Sklavinnen waren Schwestern und auf dem Weg nach Medina hatten sie auf den Vorschlag Hatib's hin sich zum Islam bekehrt.

Sowohl das Maultier als auch der Esel waren von edelster Rasse. Auf der arabischen Halbinsel war bis dahin kein weißes Maultier gesehen worden. Dieses Tier wurde "Düldül" und der Esel "Ufeyr" genannt. Nach unserem Propheten hatte der Kalif Ali "Düldül" benützt.

Unser Prophet trank sein Wasser aus dem Kristallkelch, den der Mukavkis ihm geschenkt hatte.

Der vom Mukavkis gesandte Arzt beschwerte sich einmal bei unserem Propheten darüber, daß er in Medina keinen Patienten hätte, den er hätte behandeln können. Unser Prophet erwiderte.

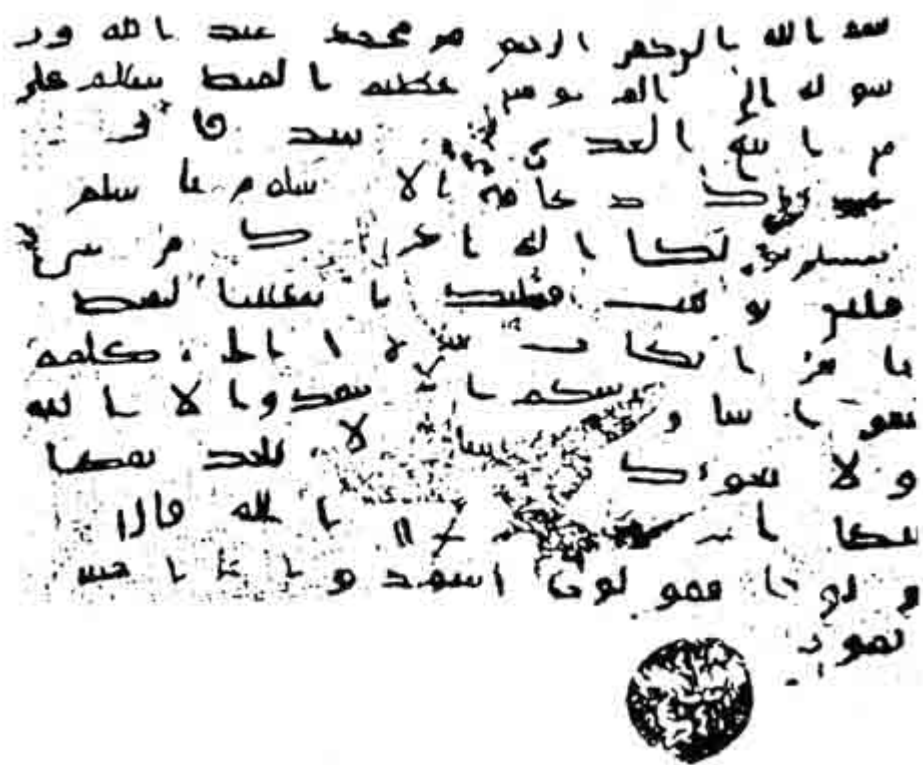
- "Wir essen nicht, bevor wir hungrig sind. Und wenn wir essen, hören wir damit auf, bevor wir satt sind. Du darfst nach Hause zurückkehren." Unser Prophet wollte damit erklären, warum sie nicht krank werden.

Der Mukavkis bewahrte den Brief des Propheten in einem aus Elfenbein gefertigten Kästchen auf. In der Zeit von Sultan Abdülmecid wurde dieser Brief in einem alten Kloster in Ägypten gefunden. Und seitdem wird er in einem goldenen Kästchen im Topkapi-Palast (heute Museum) in Istanbul in der Abteilung für Reliquien aufbewahrt.

Der Brief unseres Propheten an den ägyptischen König

Dieser Brief ist eine Abschrift des Briefes, den unser Prophet Mohammed Mustafa (Friede sei mit ihm) durch seinen Gesandten Hatibü'bnü Ebi Beltian an den ägyptischen König geschickt hatte.

Im Jahre 1275 nach der Hedschra (Übersiedlung von Mekka nach Medina: 622 n. Chr.G.) 1858 n.Chr.G. wurde dieser Brief in Ägypten in einem Tempel in Ahmin unter koptischen Büchern gefunden und nach Istanbul gebracht. Er ist im Topkapi-Palast (heute Museum) in der Sektion der Reliquien aufbewahrt. Der Brief wurde auf Gazellenhaut geschrieben, die teilweise abgenützt ist. Darunter steht der vollständige arabische Text und seine sinngemäße Übersetzung.



Der Brief unseres Propheten an den ägyptischen König Mukavkis.

Dieser Brief ist eine Abschrift des Briefes, den unser Prophet Muhammed Mustafa (Friede sei mit ihm) durch seinen Gesandten Hatibü'bnü Ebi Beltian an den ägyptischen König geschickt hatte.

Im Jahre 1275 nach der Hedschra (Übersiedlung von Mekka nach Medina : 622. n. Chr. G.) also 1858 n. Chr. G. wurde dieser Brief in Ägypten in einem Tempel in Ahmin unter koptischen Büchern gefunden und nach Istanbul gebracht. Er ist im Topkapi Palast (heute Museum) in der Sektion der Reliquien aufbewahrt. Dieser Brief wurde auf Gazellenhaut geschrieben, die teilweise abgenutzt ist. Darunter steht der vollständige arabische Text und seine sinngemäße Übersetzung.

DER BRIEF AN DEN KÖNIG VON JEMEN

Unser Prophet schickte auch an den König Hevze von Jemen einen Gesandten namens Selitü'bnü Amr'i. Sowohl der König als auch sein Volk gehörten der christlichen Religion an. Der Brief unseres Propheten hatte folgenden Wortlaut:

"Ich beginne mit dem Namen Gottes, des Allbarmherzigen.

Von dem Gesandten Gottes Mohammed an Hevzetü'bnü Ali

Gegrüßt seien diejenigen, die auf dem rechten Weg sind.

Nimm zur Kenntnis, daß die von mir verkündete Religion in kurzer Zeit in allen aufblühenden Ländern, die Pferde und Kamele erreichen können, verbreitet wird. Komm auch Du zum Islam und sei erlöst! Wenn Du meiner Aufforderung nachkommst, so überlasse ich Dir das Land, wo Du jetzt herrschst."

Der Gesandte Seht empfahl Hevze, den Islam anzuerkennen. Obwohl aber Hevze ihn sehr gut behandelt hatte, wollte er (Hevze) diesen Vorschlag nicht annehmen. Er hatte seine Freunde, vor deren Meinung er großen Respekt hatte, zu Rate gezogen. Sie empfahlen ihm, er solle sich nicht so ablehnend verhalten wie Heraklius, der dies aus Sorge um seine Macht getan hatte. Sie meinten weiter, daß er dann seine Herrschaft bewahren könne, wie es im Brief versprochen wurde.

Da aber alle diese Freunde neidisch und dem Alkohol verfallen waren, konnten sie nicht zum Islam übertreten. Aus diesem Grunde nahm auch Hevze nicht den Islam an. Er befürchtete nämlich, daß dadurch seine Interessen in Gefahr geraten könnten.

Der König von Jemen hatte den Gesandten mit einem Brief und vielen Geschenken auf den Weg geschickt. In seinem Brief schrieb er, wie schön die Aufforderung zur Annahme des Islams sei, und daß er das Ansehen seines Volkes genieße. Er teilte auch mit, er wäre bereit, für den Fall, daß manche Befugnisse ihm vorbehalten blieben, sich zum Islam zu bekehren. Sonst wäre er aber auch bereit, gegen die Muslime den Krieg zu erklären.

Angesichts dieser frechen Antwort sagte unser Prophet: "Ich gebe ihm noch nicht einmal, selbst wenn er es wünschte, eine unreife Dattel, die auf den Boden gefallen ist. Gott weiß, wie er ihn behandeln soll. "

Tatsächlich, ein Jahr später, als man von der Eroberung Mekka's zurückkehrte, teilte der Erzengel Gabriel unserem Propheten den Tod Hevze's mit.

DER BRIEF AN DEN HERRSCHER VON GASSAN

Zum König der christlichen Araber, dem König von Gassan Haris ü'bnü Ebi Semir wurde Suca als Gesandter geschickt. Das Gassanische Reich war eine Provinz des byzantinischen Imperiums.

Unser Prophet forderte Haris in seinem Brief auf, den Islam anzunehmen und teilte ihm mit, daß er seine Herrschaft beibehalten könne, wenn er dieser Aufforderung entspreche.

Haris hielt sich damals im schönsten Teil von Damaskus' in Gote auf, Suca mußte um den Brief überreichen zu können, einige Tage vor dem Tor des Schlosses warten. Suca erzählte dem Wachposten am Tor, warum er gekommen sei. Dieser war ein Grieche und hieß Mira. Als er den Besuchsgrund des Suca erfuhr, nahm er weinend den Islam an. Dies aber verheimlichte er vor seinem Herrscher.

Nachdem Haris den Gesandten empfangen und den Brief gelesen hatte, empörte er sich. Den heiligen Brief warf er auf den Boden. Er wollte sogar gegen den Propheten den Krieg erklären. Deshalb schrieb er an den byzantinischen Kaiser einen Brief.

In jener Zeit weilte der Kaiser in Jerusalem, wo er den Gesandten unseres Propheten Dihye empfangen hatte. In dem Antwortschreiben an Haris befahl der Kaiser, daß Haris auf seine Kriegsvorbereitungen sofort verzichten und zu ihm kommen solle.

Haris hatte dem Gesandten 100 Miskal Gold gegeben und ihn nach Medina geschickt. Auch Mira, der Wachposten am Tor des Palastes, der Muslim geworden war, gab dem Gesandten einen Anzug und Reiseproviant. Er bat den Gesandten auch, seine Grüße dem Propheten zu bestellen.

Als unser Prophet über die Verhaltensweise Haris's erfuhr, betete er: "Seine Herrschaft möge zugrunde gehen!"

Haris starb im Jahre der Eroberung Mekka's. In der Zeit seines Nachfolgers ging das Reich Gassan unter. Es fiel in die Hände der Muslime.

Der Brief an den Lügenpropheten Museylime



Der Prophet Muhammed saw hat diesen Brief, der zum Islam aufruft, an den falschen Propheten Museylime geschickt. Die Briefe sind im Original im Topkapi Serail (heute Museum) in Istanbul zu sehen.

Der Brief an Münzir bin Sava



Der Prophet Muhammed saw hat diesen Brief an Münzir bin Sava geschrieben.

Der Brief an die Juden von Haybar



Der Prophet Muhammed hat diesen Brief an Haybar Juden geschrieben. Der Brief ist arabisch, aber die Schrift ist hebräisch.